

**Frühjahrsvollversammlung des Diözesanrates der Katholiken
im Bistum Augsburg am 8./9. April 2016**

Bericht der Vorsitzenden

1. Anmerkungen zur politischen Situation

Unsere Welt wird erschüttert durch Kriege, politische Unruhen und Terroranschläge durch den IS. Das treibt Menschen massenweise in die Flucht.

Immer mehr Menschen suchen den Weg nach Europa auf der Flucht vor Krieg und Verfolgung, aber auch vor Not und schlechten Lebensbedingungen.

Die Ursachen für die Flucht liegen nicht nur in Kriegen, sondern auch in der Globalisierung der Wirtschaft, was letztendlich zu einer Globalisierung der Gleichgültigkeit führt.

Im September 2015 gestattete Bundeskanzlerin Angela Merkel den an der österreichisch-ungarischen Grenze und in Budapest festsitzenden Flüchtlingen besonders aus Syrien und Afghanistan die Einreise nach Deutschland ohne Registrierung durch Ungarn und damit entgegen dem Dublin-Abkommen.

Was bewog die Bundeskanzlerin zu der Aussage „Wir schaffen das!“?

Spielten ökonomische Aspekte eine Rolle?

Hat Angela Merkel in dieser Situation als Pastorentochter aus einer zutiefst christlichen Überzeugung heraus gehandelt frei nach Luthers Aussage auf dem Reichstag zu Worms „Hier stehe ich und kann nicht anders!“?

Hat sie sich als wahre Europäerin erwiesen und auf Lösungen durch einen Konsens innerhalb der EU gesetzt?

Nachdem sich diese als nicht tragfähig erwiesen hatte, versuchte die Bundesregierung die Zahl der Immigranten zu reduzieren durch eine Änderung des Asylrechts, durch Verfahrensvereinfachungen und durch Förderung der Integration.

Seit den Übergriffen in der Silvesternacht in Köln und anderen Städten sind neben einer positiven Willkommenskultur und großem ehrenamtlichen Engagement für die asylsuchenden Menschen auch kritische Töne zu hören.

Die Bundeskanzlerin erfährt Kritik sowohl von rechts als auch von links.

Als Christen ist es uns geboten, allen Menschen zu helfen, die um Leib und Leben fürchten müssen und denen das Nötigste zum Leben fehlt.

Aber es ist auch wichtig, ehrlich zu realisieren, was wir leisten können.

Als äußerst problematisch finde ich das Entstehen und rapide Anwachsen von rechtspopulistischen Bewegungen und Parteien.

Unsere Pflicht als Christen ist es, sehr genau hinzuschauen und sich evtl. auch kritisch zu positionieren, wenn Parteiprogramme mit u.U. fremdenfeindlichen Inhalten entstehen.

Die Kirche, der Staat und viele Ehrenamtliche bemühen sich äußerst verantwortungsvoll um Menschen, die bei uns Asyl suchen. Der Staat und die Kirchen stellen dafür bedeutende finanzielle Mittel und Wohnraum zur Verfügung.

Auf den Veranstaltungen „Kirche und Kommune – gemeinsam für soziale Gemeinden“ betonten die Menschen immer wieder, wie intensiv sich die Helferkreise um die Asylsuchenden und deren Integration bemühen.

Mir stellen sich in diesem Zusammenhang weitere drängende Fragen:

Kann Integration auf der Basis christlicher Werte und damit unseres europäischen Werte- und Rechtssystems überhaupt gelingen?

Wer kümmert sich um die Menschen, die in den Kriegsgebieten bleiben müssen, weil sie zu krank oder zu alt für die Flucht sind oder weil ihnen das Geld für die Finanzierung von Schleppern fehlt?

Müssen nicht wir als einzelne Christen, wir als Kirche über die großen kirchlichen Hilfswerke noch mehr diese Ärmsten der Armen unterstützen?

Ich bin überzeugt, gerade jetzt gibt uns Ostern – die Auferstehung unseres gekreuzigten Herrn Jesus Christus – die Hoffnung, die uns zum Handeln motiviert, die uns nicht naiv die Augen vor den Problemen unserer Zeit, vor Terror und Gewalt verschließen lässt, sondern die uns geradezu auffordert, uns in die gesellschaftliche Diskussion einzumischen.

Unsere Welt, die sich durch verschiedenste Bündnisse in Sicherheit wähnte, wird durch Gewalttaten wachgerüttelt und wieder daran erinnert, wie wichtig verlässliche Bündnisse und Bündnispartner sind.

Der Diözesanrat hat unter Federführung des Sachausschusses Europa eine sehr treffende Verlautbarung verfasst, in der ein beherztes Engagement für die Europäische Union angemahnt wird.

Klar wird vor dem Erstarken nationalistischer Kräfte, vor europa- und fremdenfeindlichen Einstellungen gewarnt und ein tatkräftiges Engagement für eine christliche Wertegemeinschaft gefordert.

2. Heiliges Jahr der Barmherzigkeit

In einer Zeit, in der viele Menschen bei uns in Deutschland Schutz und Aufnahme suchen, fahre ich fort mit dem Blick auf das Heilige Jahr der Barmherzigkeit.

Offiziell eröffnet am 8. Dezember 2015 in Rom, am 50. Jahrestags des Endes des II. Vaticanums, wurde am 3. Adventssonntag im Rahmen einer feierlichen Vesper das Faller-Tor am Dom als Heilige Pforte eröffnet.

Auf der durch Domvikar Martin Riss gestalteten Homepage www.barmherzigkeitsjahr.de können zahlreiche Angebote und Informationen abgerufen werden.

Das Programmheft „Lasst Euch zu einem geistigen Haus aufbauen“ der Hauptabteilung II Seelsorge, des Instituts für Neuevangelisierung und der Hauptabteilung VI Grundsatzfragen weisen in schriftlicher Form auf zahlreiche Angebote hin.

In den Pfarrgemeinden wird das Informationsangebot gut genutzt und reichlich Bezug auf das Jahr der Barmherzigkeit genommen. (Besondere Angebote der Vergebung in der Fastenzeit, Wallfahrten, Vorträge, Besuch von Ablasskirchen, missionarische Woche in der PG Breienthal, Predigten des Bischofs an Weihnachten und Ostern)

Jedes barmherzige Handeln hat seinen Ursprung in der Barmherzigkeit Gottes, die wir in den Sakramenten erfahren dürfen. Das ganze Kirchenjahr hindurch feiern wir die Barmherzigkeit Gottes. Die Menschwerdung Gottes ist der grundlegende Akt der Barmherzigkeit. Christus nahm die menschliche Natur an, um uns an der göttlichen Natur teilhaben zu lassen. Mit der Dornenkrone hat Christus all unsere Schuld ans Kreuz getragen, durch das er uns in seiner Auferstehung erlöst hat.

Für unseren Diözesanrat ist das Thema „Heiliges Jahr der Barmherzigkeit“ so wichtig, dass es am Samstag im thematischen Teil im Mittelpunkt unserer Vollversammlung stehen wird.

In diesem Zusammenhang werden wir Ihnen morgen weitere Materialien anbieten und vor allem ein wunderbares Fastentuch von Frau Prof. Sandtner aus der Pfarrkirche St. Vitus in Balzhausen vorstellen, das die geistigen Werke der Barmherzigkeit zeigt. Pfarrer Prälat Ludwig Gschwind hat mir seine Beschreibungen zu diesem Fastentuch hierher mitgegeben. Sie liegen aus und können für einen Unkostenbeitrag von 3 € mitgenommen werden.

Ich ermuntere Sie alle noch einmal; weisen Sie Ihre Pfarreien, Verbände und Gemeinschaften entlang des Kirchenjahres immer wieder auf das Jahr der Barmherzigkeit hin und machen Sie regen Gebrauch von den bereitgestellten Angeboten.

3. Veranstaltungsreihe: Kirche und Kommune – gemeinsam für soziale Gemeinden

Bis Ende April haben Vertreter des Sachausschusses Land, insbesondere Herr Josef Miller, Herr Thomas Stark, Herr Ferdinand Bisle bzw. Herr Mathias Daufratshofer sowie ich zehn Dekanate besucht und das Konzept zur besseren Vernetzung von Kirche und Kommune vorgestellt.

Basierend auf einer Untersuchung im Landkreis Unterallgäu, an der 18 Pfarreien und 8 Kommunen beteiligt waren, werden die Ausgangssituationen und die sich ändernden Rahmenbedingungen im gesellschaftlichen, sozialen, wirtschaftlichen und kirchlichen Bereich beschrieben.

Die Rolle der Kirche und Kommune für ein gutes soziales Leben in der Gemeinde wird besonders erläutert. Dadurch wird sehr deutlich, dass die Kirche eine wesentliche Rolle für das Leben der ganzen Gemeinde spielt.

An dieser Stelle will ich nicht das ganze Konzept vorstellen. Vielmehr möchte ich darauf verweisen, dass wir in den bisher besuchten Dekanaten viele sehr interessante und auch effektive Beispiele von Vernetzung kennengelernt haben und die Vertreter der Pfarreien und der Kommunen davon überzeugen konnten, dass es gerade in der Zukunft sehr wichtig sein wird, „Netzwerker“ zu sein, um Synergieeffekte zu erzielen.

Bereits aus mehreren Dekanaten gingen Rückmeldungen ein, dass an dem Thema „Vernetzung“ sehr konstruktiv weitergearbeitet wird bzw. dass sehr gute Ideen entwickelt werden.

An Herrn Miller wurden bereits einige Anfragen gerichtet bezüglich der Vernetzungsansätze weiter als Ratgeber zur Verfügung zu stehen.

Da dies den Sachausschuss „Land“ überfordert, bitten wir die Gemeindeentwickler, das Projekt „Vernetzung Kirche – Kommune“ in Zukunft zu begleiten.

Als Vorsitzende des Diözesanrates nahm ich ebenfalls an allen bisherigen Veranstaltungen teil und habe den Diözesanrat in den Dekanaten vorgestellt.

Es ist sinnvoll und gut, auf diese Art und Weise in Kontakt zu den Menschen in den Pfarrgemeinderäten zu kommen.

Eine Frage des vorab verschickten und bearbeiteten Fragebogens bezog sich auf die konkreten Erwartungen an den Diözesanrat. Dazu zählten z.B. Schulungen, Fortbildungen, Öffentlichkeitsarbeit, Anregungen, Informationen, Materialien, Vorstellen und gemeindeübergreifende Koordination von Projekten, das In-Augenschein-Nehmen von konkreten Situationen, Herstellen von Kontakten zum Dekanatsrat und Diözesanrat usw.

Sie haben Gelegenheit, im Foyer die Auswertungen der Fragebögen und auch die Reaktion der Presse auf einzelne Veranstaltungen genauer zu betrachten.

Unser ganzes Team freut sich, in der nächsten Sequenz im Herbst die weiteren Dekanate zu besuchen. In diesem Zusammenhang bedanke ich mich herzlich bei allen Dekanatsvertretern und den Vorsitzenden der Dekanatsräte für die perfekte Organisation der Veranstaltung sowie bei der Diözese für die direkte Unterstützung durch Herrn Stark und die Gemeindeentwickler.

4. Katholikentag von 25. bis 29. Mai 2016 in Leipzig: Seht, da ist der Mensch!

Katholikentag bedeutet eine Kombination von **ora** (Gebetszeiten, Meditationen) et **labora** (Austausch, Diskussion, Aktion).

Der Diözesanrat ist mit einem Stand auf dem Katholikentag in Leipzig vertreten.

Das Motto für den Programmhefteintrag lautet: „Kirche und Kommune – gemeinsam für soziale Gemeinden“. Dadurch kann dieses gewiss unter den deutschen Diözesen einmalige Projekt zum Gegenstand von Information und Gespräch werden. Auf einer Stellwand werden einzelne Grafiken der Broschüre zusammengestellt. Die Broschüre selbst wird gegen einen geringen Unkostenbeitrag abgegeben.

Da das Motto des Katholikentages „Seht, da ist der Mensch“ lautet, wird auch über das Dominikus-Ringeisen-Werk als soziale Einrichtung in unserer Diözese informiert. Über deren Symbol, den Ringeisenbaum, soll zudem eine Brücke zum Jahr der Barmherzigkeit geschlagen werden. Das Roll-Up mit den Motiven der geistigen Werke der Barmherzigkeit des Balzhausener Fastentuches von Frau Prof. Sandtner wird ebenfalls am Stand präsentiert.

Darüber hinaus werden wir auch verschiedene Flyer z.B. Die größten Wallfahrtsorte im Bistum Augsburg, Gästebrief des Bischofs 2016 und den Diözesanratsflyer Interessierten mitgeben. Ich bin überzeugt, dass der Diözesanrat mit diesem Stand auf dem Katholikentag unserer Diözese ein sehr positives Gesicht geben wird.

5. Tag der Pfarrgemeinderäte am 15. Oktober 2016 im Kloster Roggenburg

Den thematischen Rahmen für den Tag der Pfarrgemeinderäte bildet in diesem Jahr die Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus.

Dr. Martin Schneider vom Lehrstuhl für christliche Sozialethik an der LMU München führt durch ein Referat in die Enzyklika „Laudato si“ ein. Nach dem Mittagessen findet mit Bezug auf das Walderlebniszentrum in Roggenburg eine Baumpflanzaktion statt. Dadurch soll unserer Verantwortung für die Schöpfung und dem Prinzip der Nachhaltigkeit Gewicht verliehen werden.

Clara Slawik wird als Botschafterin von „Plant for the planet“ dieses Projekt vorstellen.

Christoph Wessel, der Umweltbeauftragte des Bistums Augsburg, wird darlegen, wie dieses Projekt des verantworteten Umgangs mit der Schöpfung in unseren Pfarrgemeinden weiterwirken kann und soll.

Der Tag der Pfarrgemeinderäte endet mit einem Gottesdienst in der Klosterkirche in Roggenburg.

6. Verschiedenes

Die Vollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken wählt Thomas Sternberg zum Präsidenten und damit zum Nachfolger von Alois Glück.

Ihm wünschen wir alles Gute, viel Freude, Weitblick, Visionen und Gottes Segen für seine neue Aufgabe.

Helmut Mangold wird mit der Bayerischen Verfassungsmedaille in Silber geehrt.

Maria Schneider wird für ihre Verdienste im Diözesanrat das päpstliche Ehrenkreuz „Pro ecclesia et pontifice“ verliehen.

Der Diözesanrat gratuliert Frau Schneider und Herrn Mangold zu diesen Auszeichnungen und bedankt sich von Herzen für ihre Leistungen.

Der Jahresrückblick „Der Diözesanrat 2015“ ist erstmals als gefaltetes Plakat erschienen und hat ein sehr positives Echo hervorgerufen.

Gerade dieses ausgefallene Format hat die Adressaten veranlasst, sich genauer damit zu beschäftigen bzw. auch die Texte zu lesen.

Ich hoffe, dass dieser Rückblick tatsächlich in den Pfarreien aufgehängt wurde und so einer größeren Zahl von Lesern zugänglich gemacht wurde.

7. Abschließende Gedanken

Auch wenn wir keine Volkskirche mehr sind – wie wir alle erkennen müssen und wie Professor Pollak im Rahmen der ökumenischen Begegnung uns schwarz auf weiß belegt hat – so ist für uns alle doch jeder Kirchenaustritt einer zu viel.

Kardinal Woelki betonte in einem Interview, dass es uns ein Anliegen sein muss, nicht nur die Kerngemeinde bzw. die Kirchgänger zu halten, sondern auch die restlichen 60% (in Bayern) bzw. 90 % in manch anderen Gebieten anzusprechen.

Entscheidend ist es, den Menschen, die keinen Bezug zur Kirche haben, den Mehrwert des Katholischen, das was wir als Katholiken zu bieten haben, zu verdeutlichen, nämlich dass sie mit Christus in Verbindung kommen.

Vielleicht müssen wir uns dabei auf neue, unbekannte Wege begeben, uns dabei aber stets vom Wort Gottes leiten lassen.

Bischof Stefan Oster setzt auf eine authentische Verkündigung des Evangeliums. Damit will er eine Sehnsucht wecken und hofft, dass einige mitgehen.

Unsere Pfarrgemeinden müssen als Orte des gemeinsamen Glaubens, Lebens und Hoffens auch wirklich erfahrbar werden.

Neben dem Glaubenszeugnis, der Martyria, der Feier des Glaubens, der Liturgia, und der Gemeinschaft, der Koinonia, ist der Dienst am Nächsten, die Diakonia, ein ganz wesentlicher Grunddienst unserer Kirche. Kardinal Woelki betont, unsere Gemeinden müssen diakonischer werden! Wo Caritas handelt, handelt die Kirche.

Persönlich füge ich an: Wir dürfen dabei nicht alles von den caritativen Profis erwarten, sondern wir müssen uns alle ganz persönlich einbringen: Das beginnt bei der Caritas-Haussammlung und endet beim Besuchsdienst, bei der Nachbarschaftshilfe oder beim Helferkreis.

Als aktive Katholiken dürfen wir die Not und Bedürftigkeit der Menschen in unseren Gemeinden nicht aus dem Auge verlieren, sie nicht nur auf Überweisungsträger verbannen sondern müssen ihr persönlich begegnen.

Wir brauchen heute unabdingbar eine Globalisierung der Nächstenliebe, um zum Anfang meines Berichts zurückzukehren.

Hildegard Schütz
Vorsitzende